№ 261. Dienstag, den 6. November 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. November 1888.

— Der „Reichsanzeiger“ bringt folgende bedeutsame Erklärung: „Die an dieser Stelle in Nr. 275 veröffentlichte Allerhöchste Erwiderung auf die Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin hat trotz ihrer unzweideutigen Klarheit zu gleichzeitig widersinnigen und böswilligen Entstellungen in einem Theile der Berliner Presse, namentlich in den Organen der sogenannten freisinnigen und ultramontanen Parteien Veranlassung gegeben. — Da es den Anschein hat, daß die bezeichneten Blätter nach einem verabredeten Plane den Versuch gemacht haben, die Tragweite der Kaiserlichen Aeußerung zu entstellen, so haben Se. Majestät der Kaiser und König ausdrücklich zu erklären befohlen, daß es der Inhalt und die Tonart der freisinnigen Berliner Blätter sei, welche Allerhöchstseine Gefühle verletzt haben. — Bei den Beziehungen, in denen die Berliner Stadtbehörden gerade zu dieser Seite der Presse stehen, haben Se. Majestät angenommen, daß dieselben zu einer Mitwirkung bei Abstellung des gerügten Uebelstandes in der Lage und, nach Maßgabe der von ihnen ausgesprochene Gesinnungen, auch geneigt sein würden.“ Die freisinnige Presse fühlt sich frei von jedem Vorwurf; sie hat die Tugenden und Thaten des Kaisers Friedrich III. gepriesen, sie hat aber die Liebe zu unserem angestammten Königshause, die Ehrfurcht vor Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm II. niemals verletzt; auch die freisinnige Partei ist einig darin, daß die Monarchie die erste und sicherste Grundlage für das Gedeihen alles staatlichen Lebens ist; diese Grundlage nicht erschüttern zu lassen, hält auch die freisinnige Partei und ihre Presse für ihre ernste und heilige Pflicht.

— Der Kaiser nahm am Freitag Nachmittag und am Sonnabend militärische Meldungen entgegen und empfing u. A. den Admiral Grafen v. Monts und den Grafen Waldersee.

— In Bezug auf die Erhöhung der Zivilliste liegen jetzt wieder verschiedene einander widerstrebende Nachrichten vor. Die „Berl. Pol. Nachr.“ erklären jede Anregung aus der Mitte des Reichstages in dieser Richtung für überflüssig, da sich solche Fragen nicht zu einer Erörterung in der Presse eignen, bevor sie Form und Gestalt angenommen haben. — Bekanntlich ist es die Kartellpresse gewesen, welche zur Erörterung dieser Frage in der Presse Anlaß gegeben hat. In auswärtigen Blättern begegnen wir einem Berliner Telegramm, wonach die Vorlage wegen Erhöhung der Zivilliste nicht dem Reichstage, sondern dem preußischen Landtage zugehen soll. Die „Voss. Ztg.“ meint, das Ganze mache den Eindruck, als ob der Fühler der „Köln. Ztg.“ nicht überall auf fruchtbaren Boden gestoßen sei.

— Die Kaiserin Friedrich trifft nach einer Londoner Meldung der „Voss. Ztg.“ am 17. November in London ein. Der Prinz von Wales wird sie in Queenborough empfangen und nach Windsor geleiten, wohin die Königin am Morgen des 17. November von Balmoral zurückkehrt.

— Zur Besichtigung der in Folge Eintritts Hamburg's in den Zollverband dort veranlaßten neuen Verkehrsanlagen hatte die Handelskammer zu Hamburg die Vertreter der deutschen kaufmännischen und landwirthschaftlichen Korporationen auf Sonnabend, den 3. d. M., eingeladen. Etwa 700 Herren waren dieser Einladung gefolgt (darunter auch Vertreter der Handelskammer für Kreis Thorn). In dem festlich geschmückten Fondssaale der Börse wurden sie von dem Senator O'Swald und dem Präses der Handelskammer Mestern begrüßt. Der Oberingenieur Meyer erläuterte an Karten den Zollanschluß. Nach Besichtigung der Bauten und nach einem eingenommenen Frühstück wurde auf den Dampfern „Friese“ und „Blankenese“ eine Fahrt nach der Schiffswerft von Blohm und Vöß, wo um 4¼ Uhr ein Stapellauf stattfand, unternommen. Um 6 Uhr fand ein Festdiner in Sagebiel statt.

— In Berlin ist ein heißer Kampf der Konservativen gegen die Nationalliberalen entbrannt. Die Verbrüderung hat nichts geholfen und nun wird — geschimpft! — In einer am Freitag stattgefundenen Versammlung konservativer Wahlmänner nahm auch Herr Stöcker das Wort, dabei ausführend: „Wir Konservative haben die Acker bestellt, sie (die Nationalliberalen) kommen und säen ihr Unkraut dazwischen und wollen unseren Weizen miternten. Es ist selbstverständlich, daß es nie zu Erfolgen führen kann, wenn von einer Seite, von der wir Unterstützung erwarten, immer gehetzt wird gegen Stöckerei und Muckerei. (Beifall, Heiterkeit.) Ich trete nicht für mich ein, sondern für Kaiser und Reich und für die Regierung. Es ist nicht schön, daß wir von der Seite, für die wir gearbeitet haben, nichts bekommen als im Moment der Aktion einen Knüppel zwischen die Beine und einen Fußtritt. (Beifall.) Es mögen ja gute Leute unter den Nationalliberalen sein; aber schlechte Musikanten sind sie. Zum politischen Leben gehört auch Charakterstärke, Festigkeit und Zuverlässigkeit; wer die nicht hat, mit dem kann man kein Bündniß eingehen. Zu Kandidaten schlage ich die Redakteure Kayßler (von der „Post“) und Schweinburg (von den „Polit. Nachrichten“) vor; dagegen wird kein offiziöser Mensch etwas einwenden. (Beifall.) Die Leute thun immer so, als wenn mit dem Kartell auch das Vaterland in Gefahr wäre. Ich glaube, sie meinen weniger das deutsche Reich, als das „Deutsche Tageblatt“. Gestern sagte einer der Herren: Unsere Leute kriegen wir nicht zur Wahl Stöckers. Aber wir sollen die Nationalliberalen wählen? das ist eine Naivität, wie von einem 4jährigen Kinde. Und nun gar dieser Herr Delbrück, der sagt: die Nationalliberalen sollen Herrn Stöcker wählen? Was würden Sie sagen, wenn die Nationalliberalen vorschlagen würden, einen Juden zu wählen? Herr Delbrück sagt also: was ich für die Berliner Bewegung bin, das ist ein Jude für die Nationalliberalen. Nun haben sie mir die Ehre erwiesen, mich als Führer anzusehen, und so scheint dieser bekannte Jude, der nun schon zum zweiten Male erscheint, der Führer der Nationalliberalen zu sein. (Beifall.) Mit Leuten, die daran denken, einen Israeliten aufzustellen, können wir doch kein Kartell machen.“ (Beifall.) Die Versammlung entschied sich mit allen Stimmen gegen eine für die Konservativen gegen die Kartell-Kandidaten.

— Der hannoversche Provinziallandtag wählte den Landrath Hammerstein-Loxten zum Landesdirektor.

— Die Nichtbestätigung liberaler Bürgermeister, die stets ein untrügliches Kennzeichen reaktionärer Verwaltung war, scheint leider auch dem Nachfolger Puttkamers am Herzen zu liegen. In Kiel war der bei der Provinzialverwaltung für Westpreußen angestellte Landesrath Fuß aus Danzig gewählt worden. Wie der „Post“ aus Kiel gemeldet wird, ist die Wahl des Herrn Fuß, den sie als freisinnig bezeichnet, nicht bestätigt worden. Und dabei hat Herr Fuß niemals der freisinnigen Partei angehört und sich, nach der „Dzg. Ztg.“, auch niemals zur freisinnigen Partei bekannt. Herr F. war Anfangs der 70er Jahre auch bei der Kommunalverwaltung in Thorn beschäftigt.

— In Zanzibar sind, nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“, Nachrichten über die Expedition von Stanley eingegangen. Arabische Kaufleute begegneten Ende November 1887 Stanleys Nachhut westlich vom Albert Nyanzasee, südöstlich von Sanga. Stanley selbst war zwei Tagemärsche voraus. Die Expedition litt stark unter beschwerlichen Märschen durch Wälder, Moräste und durch Kämpfe mit den Eingeborenen, welche Lebensmittel verweigerten. Viele Mannschaften waren todt und vermißt. Vierzig ertranken beim Ueberschreiten eines großen Flusses. Ein weißer Gefährte Stanleys war todt. Stanley selbst war eine Zeit lang fieberkrank. Die Expedition war von 600 auf 250 Mann herabgeschmolzen. Stanley hoffte damals Wadelai im Januar zu erreichen; von da ab ist die Expedition bis heute bekanntlich verschollen.

— Das Vertuschungssystem der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gegenüber dem Aufstande in Ostafrika wird noch immer fortgesetzt. Die neueste Nummer der „Deutschen Kolonialzeitung“ enthält über die Vorgänge an der Küste nicht eine Silbe. Dieses Schweigen ist beredter, als die dürftigen Mittheilungen, welche die Gesellschaft in dem oben genannten Blatte vor einigen Wochen veröffentlichte.

— In Bezug auf die Fußartillerie wird der „National-Zeitung“ geschrieben, daß die Nachrichten über die Vermehrung der Festungsartillerie schon deshalb verfrüht sind, weil noch nicht entschieden ist, wie weit an dem heutigen Festungssystem festgehalten werden kann oder nicht. In Bezug auf die Ausbildung der Fußartillerie hofft man in artilleristischen Kreisen. daß es hierbei zu einem entgiltigen Bruche mit der bisherigen Ausbildungsmethode komme, die sich nicht bewährt hat; es kann nicht die Bestimmung der Fußartillerie sein, mit der Infanterie zu wetteifern, sondern die Ausbildung am Geschütz ist die Hauptsache. Dies muß auch im Reglement, bei Besichtigungen u. s. w. zum Ausdruck gelangen und vor allen Dingen in der Heranbildung der jungen Offiziere.

Hamburg, 2. November. In der großen Koopmann'schen Exportschlächterei ist ein erhebheblicher Brand ausgebrochen. Das Feuer soll durch eine Gasexplosion entstanden sein. Zwei große Speicher mit werthvollen Maschinen und

Feuilleton.

Die Betrogenen.

38.) (Fortsetzung.)

„Ich war ein Mädchen damals,“ erwideter sie, nicht ohne einen Anflug von Rührung, „mit mädchenhaften Träumen — unfertig noch und haltlos. Es war eine glückliche Zeit, ich will's nicht leugnen. Ich habe diese Träume überwunden, sie liegen hinter mir wie eine alte, halbvergessene Sage! Ist's meine Schuld, daß Du dagegen den leidenschaftlichen Pulsschlag der Vergangenheit noch empfindest? — Wenn Du in dieser Stunde unglücklich bist, so darfst Du mich nicht anklagen: — suche in Deinem Innern die Quelle des Leidens — Du wirst sie finden.“

Jacoby kehrte zu seinem Stuhle zurück und winkte mit der Hand.

„Ich werde mir Mühe geben,“ sagte er mit leiser, ruhiger Stimme; „es soll mich freuen, wenn ich Dich eines Tages schuldloser finde, als Du mir heute erscheinst. Und nun geh! — Wenn ich noch einen Wunsch auf dem Herzen habe, so ist es der — daß Gott Dich nie möge die Qualen entgelten lassen, die heute meine Brust zerreißen! Wenn Du heute eine Seele ihren guten Geistern abwendig gemacht, so möge Dich diese nie als Dämon der Rache verfolgen.“

Sie bot ihm die Hand. Er wehrte ab und wandte sich wieder seinen Büchern zu, während sie der Thür entgegen schritt.

Plötzlich aber schreckte er auf.

„Einen Augenblick, Olga“, bat er; „wie steht's mit den Kindern? Hast Du ihnen von Deinem Entschluß Kenntniß gegeben?“

„Ich habe mit Amalie gesprochen“, gab sie ihm zur Antwort, „ich habe ihr in schonendster Weise mit aller Rücksicht auf ihr bewegliches Gemüth mitgetheilt, daß die Erschütterung Deiner finanziellen Lage es mir zur Nothwendigkeit mache, Dich für einige Zeit zu verlassen, damit Du frei von drückenden Familiensorgen an der Rehabilitirung Deiner Verhältnisse arbeiten könntest.“

„Ausgezeichnet!“ fiel Jacoby ein. „Und was hat Dir Amalie darauf erwidert?“

„Sie brach — wie zu erwarten stand — in einen Strom von Thränen aus, und ein begreiflicher Widerstreit ihrer Empfindungen ließ sie lange schwanken zwischen Dir und mir.“

Jacoby's Antlitz drückte die furchtbarste Seelenqual aus, während die Dame mit fast unnatürlicher Sammlung zu ihm sprach.

„Indessen entschied sich — unsere Amalie?“ fragte er mit bebenden Lippen.

„Sie folgte der Stimme der Natur — — es darf Dich nicht überraschen, daß sie vorzieht, mich zu begleiten — zumal, da ja nach meinem Wunsche unsere Trennung keine dauernde sein sollte. Es kostet sie viel — glaube mir — Dich zu verlassen; — denke darum nicht geringer von unserem Kinde!“

Jacoby sank in seinen Stuhl zurück.

„Es ist zu viel!“ — stöhnte er — „zu viel!“ Verlassen — von Allem, was mir so lieb, so theuer war. — Und mein Sohn?“

„Er hat keine Kenntniß von meinem Vorhaben; ich wollte Dir nicht vorgreifen und verstehe, daß Du bedeutsamere Rechte an ihn hast, als ich. Wenn Du auch für einige Zeit Deine Tochter entbehren mußt — Siegmund wird bei Dir bleiben.“

„Meine Tochter — meine Tochter!“ klagte der Fabrikherr.

„Erinnere Dich an Heinsen“, sagte Olga Jacoby. „Wenn nicht an mich — an ihn müßtest Du immer Deine Tochter verlieren! Er begehrt sie zur Frau und sie erfüllt ihr Geschick, wenn sie seinem Rufe folgt.“

„Es ist wahr“, erwiderte der gequälte Mann, und seine Hand strich über die Stirn, die kalter Schweiß bedeckte, „ich dachte nicht mehr daran. — Nun geh! ich weiß genug.“

„Bist Du bereit, Deine Tochter vor ihrer Abreise noch einmal zu sehen?“ fragte die Dame. „Das arme Kind wird sich nach ein paar trostreichen Worten von Dir sehnen. Aber ich fürchte — Deine augenblickliche Stimmung — die Aufregung, in der Du Dich befindest —“

„Ich werde mir vorführen, was ich dem Seelenfrieden meiner Tochter schuldig bin“, versetzte er. „Wenn sie mich zu sehen verlangt, so mag sie kommen! — —“

Einige Minuten später lag Amalie in den Armen ihres Vaters. Er küßte ihr die thränengerötheten Augen und die pochenden Schläfen, aber er sprach kein Wort.

„Vater, Du hassest Deine Tochter nicht!“ flehte das Mädchen.

Ueber sein Gesicht flog ein wehmüthiges Lächeln.

„Mehr als zwanzig Jahre habe ich um Dich gesorgt“, sagte er. „Als Du geboren wurdest, nannte ich mich einen glücklichen Mann; — kein Tag ist seitdem vergangen, daß meine Gedanken nicht wie Genien Dein jugendliches Herz umschwebten, daß mein Herz nicht mit einer Bitte für Dich vor einen Höheren getreten wäre. Du erklärst mir heute, daß Deines Bleibens nicht länger in meinem Hause sein kann — zu einem gewaltigen Entschluß ringst Du Dich empor: wohlan, geh mit Gott und mögest Du bei Anderen das Glück finden, welches ich Dir nicht voll zu bieten vermochte! Glaubst Du, daß ich Schacher — elenden Wucher treiben wollte mit meinen Wohlthaten? Glaubst Du, daß Dein Vater an Deinen Dank gedacht, als er Dir Alles gab — was er sein eigen nannte? Dein Vater hat Dich, sein Kind, geliebt!“

„Hat mich geliebt?“ jammerte Amalie.

„Beruhige Dich — er liebt Dich noch! Sein Herz bricht — aber frei überschreitest Du die Schwelle seines Hauses und keine Bitte richtet er an Dich, die Dich zum Bleiben bewegen könnte.“

Das Mädchen verbarg schluchzend das Haupt in seinen Schoß.

„Der Kampf soll für Dich ausgekämpft sein“, sagte milder der Fabrikherr. „Du folgst der Mutter, Du bist auch ihr Kind — sie hat auch Rechte an Dich — und vielleicht größere als

Schlachteinrichtungen sind niedergebrannt, die Vorrathsräume wurden gerettet. Der Schaden wird auf 300 000 Mark geschätzt. Die Schlächterei ist mit 630 000 Mark versichert. Der Betrieb dürfte voraussichtlich in vierzehn Tagen theilweise wieder aufgenommen werden.

Ausland.

Petersburg, 4. November. Glücklich ist das Zaarenpaar nach Gatschina zurückgekehrt. Mittags fuhren heute, von dort kommend, im offenen Wagen der Zar und die Zarin, der Großfürst mit seinem nächstältesten Bruder im zweiten offenen Wagen, in langsamem Tempo durch die festlich geschmückten Straßen nach der Kasanski-Kathedrale. Truppen bildeten Spalier, die Musik intonirte die Volkshymne; ein zahlreiches Publikum begrüßte enthusiastisch die Majestäten, welche jetzt nach der Festungskirche fahren, in der sich bekanntlich das Grab Alexanders II. befindet. Darauf werden die Majestäten die bei der Eisenbahnkatastrophe von Borki Verwundeten besuchen. Auf der Morskaja-Straße und auf dem Newski-Prospekt wogen riesige Volksmassen auf und nieder. — Aus gut informirter Quelle verlautet nach dem „Bln. Tagebl.", Kaiser Alexander messe sich selbst die Hauptschuld an der Entgleisung zu. Der kaiserliche Zug hatte anderthalb Stunden Verspätung gehabt, und der Kaiser befahl, diese Versäumniß durch schnelleres Fahren einzuholen. Die den Zug begleitenden Ingenieure warnten davor — durch Possjet —, und als der Befehl wiederholt wurde, vergrößerten sie die Fahrgeschwindigkeit nur um ein Geringes. Erst auf bestimmten Befehl fuhren sie schließlich 65 Werst pro Stunde, nachdem sie noch erklärt hatten, die Kursk-Charkow-Asow-Bahn vertrüge kaum mehr als 60 Werst pro Stunde, da sie sehr mittelmäßig gebaut sei. Der Kaiser soll jetzt auch befohlen haben, bei der Untersuchung doppelt vorsichtig zu verfahren, da er selbst den oben erwähnten Befehl ertheilt. Possjet wird vorgeworfen, er habe die seitens der Ingenieure vorgebrachte Warnung nicht genügend unterstützt. — Der Direktor der betreffenden Bahn hat sich entleibt, einen Brief an den Zaren zurücklassend. — Das „Bln. T." bemerkt zur Katastrophe: „Noch sind die Ursachen des furchtbaren Eisenbahnunfalls, der so viele Opfer gekostet, nicht ganz aufgeklärt — aber ob eine nihilistische Verschwörung oder ob überlieferte russische Nachlässigkeit die Hauptschuld an dem schweren Unglück tragen möge, es wirft einen tiefen Schatten auf die Regierungszeit Kaiser Alexanders III., der sich in beiden einem gefährlichen und, wie es scheint, unbezwinglichen Gegner gegenüber sah. Mögen es nihilistische Umtriebe oder mögen es Leichtsinn und Sorglosigkeit gewesen sein, welche den schreckvollen Zwischenfall herbeiführten, in beiden Möglichkeiten sieht sich der Czar außer Stande, diese eingefleischten Widersacher gedeihlicher Entwickelung des Staatslebens erfolgreich zu befehden, und diese Erkenntniß eben muß den niederschlagenden Eindruck des schmerzlichen Vorkommnisses ins Ungemessene steigern.

Wien. 3. November. Auf die Rettung des russ. Kaisers bei dem Eisenbahnunfall von Borki kommt das offiziöse Wiener „Fremdenbl." nochmals zurück und bezeichnet dieselbe als ein glückliches Ereigniß auch für alle auswärtigen Nationen, deren Kräfte sich dem unkriegerischen Wettstreit der Zivilisation zuwenden. Mit Kaiser Alexander III. wurde der Sache des europäischen Friedens eine ihrer wichtigsten Stützen erhalten.

Athen, 3. November. Der König empfing gestern eine Deputation der im Auslande lebenden Griechen, welche Glückwünsche überbrachten; darauf wurden den Chefs der ausländischen Gesandtschaften, sowie dem Vertreter Serbiens das Großkreuz des Erlöserordens verliehen. Heute Abend findet Galaball statt, wozu 1500 Gäste eingeladen sind. Die Festlichkeiten schließen morgen nach einem von der Munizipalität dargebotenen Festmahle auf der Akropolis mit einem dort veranstalteten Feuerwerk. Der Kronprinz von Dänemark reist heute ab.

Rom, 3. November. Der „Osservatore" veröffentlicht ein Dekret der Kongregation der Riten, wonach der Papst am 31. Dezember allen Ablaß gewährt, welche für die Ruhe der Kirche und des päpstlichen Stuhles, sowie für Bekehrung der Sündigen beten.

Paris, 3. November. Bei der Vermählung der Tochter des Generals Boulanger mit dem Kapitän Driant kam folgende Episode vor, welche namentlich in klerikalen Kreisen vielfach kommentirt wird. Der Priester, welcher die Trauung vornahm, — es war der ehemalige Feldprediger des Kapitäns Driant, — sagte in seiner Rede, „daß die religiöse Weihe, welche General Boulanger der Ehe seiner Tochter gegeben, wie auch die festliche Kleidung, in welcher er zu derselben erschienen, eine Gewähr dafür seien, daß in nicht mehr allzu ferner Zeit unter ihm die Gewissensfreiheit wieder hergestellt werde." Man kann sich denken, bemerkt hierzu das „Bln. Tgbl.", welche Ausbeutung diese Worte erfahren.

Paris, 3. November. In den Kohlengruben von Compagnac (Departement Aveyron) fand eine Explosion schlagender Wetter statt; es heißt, daß 40 Personen getödtet und 19 Leichname bereits aufgefunden seien.

Amsterdam, 3. November. Aus dem Haag sind günstigere Nachrichten eingetroffen; der Zustand des Königs bessert sich augenfällig, der Monarch kann festere Nahrung zu sich nehmen und sich in gewohnter Weise beschäftigen.

New-York, 3. November. Lord Sackville, der englische Botschafter in Washington, erhielt Urlaub. Weiteres wurde bis nach dem Resultat der Präsidentenwahl vertagt.

Provinzielles.

Konitz, 3. November. Das im diesseitigen Kreise belegene, ungefähr 1280 Morgen große Rittergut Klitzkau hat der Kaufmann J. Tuchler in Konitz von der hiesigen Kreis-Sparkasse übernommen, um dasselbe zu parzelliren. (K. Tgbl.)

Marienburg, 3. November. Mit der Freilegung des Schlosses soll, nachdem eine Anzahl Häuserkäufe zum Abschluß gelangt ist, demnächst schon begonnen werden. Zuerst gelangen die beiden Stein'schen Häuser am Vorschloß Nr. 32 und 33 zum Abbruch und zwar soll der Verkauf zu dem Zwecke demnächst erfolgen.

O. **Dt. Eylau,** 4. November. In der gestrigen Monatssitzung des Lehrervereins von Dt. Eylau und Umgegend hielt Herr Schaenske einen Vortrag über „Wesen und Bildung des Charakters." In den Vorstand wählte man die Herren Majewski-Kl. Sehren als Vorsitzenden, Winkler-Karrasch als stellvertretenden Vorsitzenden. — Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins zu Danzig bringt bei den einzelnen dem Provinzialverbande angehörigen Frauenvereinen in Anregung, der Frau Oberpräsident von Ernsthausen anläßlich ihres Scheidens nachträglich eine Ehrengabe zu widmen, bestehend in dem Prachtwerk von Professor Schulz „Die Baudenkmäler Danzigs." Der hiesige Frauenverein hat beschlossen, sich an der Ehrengabe zu betheiligen.

† **Mohrungen,** 4. November. In der am 3. d. Mts. auf dem hiesigen Landrathsamte stattgefundenen Wahl von drei dem Kreisvorstande der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse anzugehörenden Lehrer wurden die Herren Lehrer Freutel-Georgenthal, Kiefer-Cuppen und Deycke-Mohrungen auf die Dauer von 3 Jahren gewählt.

Soldau, 3. November. Vor dem Spielen mit Schießgewehren kann nicht genug gewarnt werden. In vergangener Woche besichtigte ein achtzehnjähriger Arbeitersohn ein geladenes Gewehr bei einer Lampe, bei deren Licht auch seine Schwester arbeitete und versuchte, ob das Schießgewehr geladen sei und ob es losgehe, wenn man an dem Hahn drücke. Dabei entlud sich das Gewehr und der Schuß traf die Schwester in das Gesicht. Der Unglücklichen sind beide Augen herausgeschossen; vielleicht wird die Aermste dem Leben erhalten, aber was für ein Leben wird das sein! (N. W. M.)

Gumbinnen, 3. November. Die Konservativen in Gawaiten feierten, wie die „Pr. L. Z." erfährt, am Dienstag den Sieg bei den Wahlen durch einen Umzug durch das Dorf mit einer mit den Landesfarben versehenen Fahne unter Vorantritt einer zufällig am Orte anwesenden wandernden Musikkapelle.

Bromberg, 4. November. Das im Kreise Schwetz belegene, bisher der Westpreußischen Landschaft gehörige Rittergut Ebensee ist bekanntlich vor einiger Zeit vorbehaltlich der Zustimmung der Generallandschaftsdirektion versteigert worden. Meistbietender war, wie wir s. Z. mittheilten, ein Herr Westerhagen mit 288 000 Mark. Wie nunmehr verlautet, hat die Generallandschaftsdirektion dem Herrn Rentier Hering von hier, der ein Gebot von 285 000 Mark gemacht hatte, den Zuschlag ertheilt. — Das Gut Karlsbach im Kreise Wirsitz hat der bisherige Besitzer Herr Ernst Dobberstein an den Gutsbesitzer Hertz aus Prenzlau verkauft.

Posen, 3. November. In Angelegenheit des Staatspfarrers Brenk zu Kosten, des einen der beiden Staatspfarrer, welche noch in der Erzdiözese Gnesen-Posen fungiren, hat, wie dem „Kuryer Pozn." von dort mitgetheilt wird, nach längeren Verhandlungen, bei denen der Staatspfarrer Brenk sich bereit erklärt hatte, die Pfarrerstelle aufzugeben, falls ihm eine Pension von 4500 Mk. jährlich gewährt werde, der dortige katholische Kirchenvorstand sich einverstanden erklärt, demselben, falls die katholische Gemeinde-Vertretung diesem Beschlusse beitrete und die kirchliche Oberbehörde denselben genehmige, jährlich 1500 Mark Pension zu zahlen, wogegen die Regierung ihrerseits 3000 Mk. jährlich zahlen solle. Ob die Staatsbehörde sich hiermit bereits einverstanden erklärt hat, ist in dem „Kuryer" nicht angegeben. Wie übrigens in diesem Blatte mitgetheilt wird, herrscht in Kosten große Entrüstung über den Beschluß des Gemeinde-Kirchenraths, so daß es auch noch zweifelhaft scheint, ob die katholische Gemeindevertretung dem Beschlusse des Kirchenvorstandes beitreten wird.

Der Obstbau in Preußen.

Resultate der Jahre 1883—1887.

Der Obstbau in Preußen hat im Laufe der in der Ueberschrift angegebenen Berichtsperiode erhöhte Aufmerksamkeit auf sich gezogen und sichtliche Fortschritte gemacht, obwohl die letzten 4 Jahre diesem Kulturzweige nicht gerade günstig waren. Keines dieser Jahre brachte eine in allen Sorten befriedigende Ernte; die Erträge des Jahres 1884 waren durchweg sehr gering, das Jahr 1885 dagegen brachte viel Kernobst, aber wenig Steinobst, umgekehrt waren im Jahre 1886 Pflaumen und Kirschen reichlich gewachsen, während Aepfel und Birnen sparsam waren, und die Obsternte des Jahres 1887 war wiederum in allen Sorten recht mangelhaft.

In den Jahren 1881 und 1883 hatten wir sehr reiche Obsternten; in beiden Jahren fielen die Preise auf ein Minimum, in manchen Landestheilen waren die Früchte gar nicht zu verwerthen, und ein beträchtlicher Theil verfaulte auf den Bäumen oder wurde zu Viehfutter verwandt. Zwischen beiden lag das obstarme Jahr 1882, in welchem die Preise des meist vom Auslande bezogenen Obstes rasch bis zu einer ungewöhnlichen Höhe stiegen, ohne daß eine Ausgleichung mit dem Vorjahre erkennbar wurde, und ohne daß die heimischen Obstzüchter, die wenig verkäufliche Waare anzubieten hatten, davon profitirten. Solche Erfahrungen, welche auch während der Berichtsperiode nicht ausblieben, sind nicht geeignet, die Lust und die Liebe zur Obstbaumzucht zu fördern; und sie zeigen, wie wichtig es ist, eine vielseitigere Verwerthung und bessere Konservirung des Obstes anzubahnen. Zu derselben Erwägung führt auch ein Blick auf unsere Einfuhrverhältnisse. Seit dem Beginn dieser Berichtsperiode hat die Einfuhr frischen und getrockneten Obstes sehr beträchtlich zugenommen, die Ausfuhr aber abgenommen.

Rechnet man den Werth eines Doppelzentners für frisches Obst auf 20 Mark, für getrocknetes auf 30 Mark, so würde die Mehreinfuhr des Jahres 1887 eine Summe von über 27 Mill. repräsentiren.

Diesen Verhältnissen gegenüber, so berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.", war während der Berichtsperiode das Bestreben dahin gerichtet, die Bevölkerung über die Mittel aufzuklären, welche einzig und allein im Stande sind, unsere Obstbaumzucht zu heben: eine bessere, den klimatischen Verhältnissen des einzelnen Landestheils entsprechende Auswahl der Sorten, eine sorgfältigere Pflege des Obstbaumes und eine Vereinigung der Produzenten oder Errichtung von industriellen Anlagen zur besseren Konservirung und vielseitigeren Verwerthung des Obstes.

Lokales.

Thorn, den 5. November.

Sämmtliche Wahlmänner
von Thorn und Umgegend machen wir darauf aufmerksam, daß der erste Zug nach Culmsee abgelassen wird:

von Thorn Bahnhof 7⁵⁴ Vormittags,
von Thorn Stadt 8⁰³ Vormittags,
von Mocker 8¹² Vormittags.

— [Militärisches.] Bertog, Pr.-Lt. vom Niederschl. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5 unter Stellung à la suite des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 zum Direktions-Assistenten bei den technischen Instituten der Artillerie ernannt.

— [Personalien.] Dem Ersten Staatsanwalt Martins in Posen ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. In die Liste der Rechtsanwälte ist der Rechtanwalt Gimkiewicz aus Thorn bei dem Landgericht I. in Berlin eingetragen, derselbe hat als Notar in Thorn das Notariat niedergelegt.

— [Die Bahnhofswirthschaft auf Bahnhof Hardenberg] mit kleiner Wohnung und Zubehör ist vom 1. Dezember d. J. ab zu verpachten. Angebote bis 15. November, Vormittags 11 Uhr, an das Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt in Bromberg.

— [Der Absatz oberschlesischer Kohle in Ost- und Westpreußen] hat sich nach bergamtlichen Aufzeichnungen im dritten Vierteljahr d. J. erheblich erweitert. So wurden nach Dirschau 17 525 Tonnen (gegen 9576 Tonnen im Vorjahr), nach Elbing 10 180 Tonnen (gegen 6747), nach Allenstein 4605 (gegen 1333), nach Insterburg 7597 Tonnen (gegen 5049), nach Königsberg 7870 Tonnen (gegen 3207) bezogen. Daß zur Bewältigung dieser über weite Strecken sich bewegenden Mehr-Transporte in diesem Jahre an den Wagenpark der Eisenbahnen ganz außerordentliche Mehr-Anforderungen gestellt werden, liegt auf der Hand.

— [Besitzveränderung.] Im gerichtlichen Zwangsverfahren wurde heute die Besitzung des Herrn Thymian in Mocker für 3600 Mk. vom hiesigen Darlehnsverein erworben.

— [Fechtverein.] Um $5\frac{1}{2}$ Uhr war der Beginn des Vergnügens angesetzt, welches der Fechtverein für Stadt und Kreis Thorn als erstes diesjährigs Wintervergnügen gestern Nachmittag arrangirt hatte und schon vor 5 Uhr war das Festlokal, der geräumige Viktoriasaal, vollständig besetzt. Später kommende Gäste, und deren kamen bis nach 9 Uhr, mußten so gut es ging eine Unterkunft suchen. Dieser Andrang beweist am besten, wie sehr die Vergnügungen des Fechtvereins beliebt sind und in welchem Maße Frau Genzel es versteht, ihren Gästen den Aufenthalt in ihrem Lokale angenehm zu machen. — Der Verlauf des gestrigen Vergnügens hat allen Erwartungen entsprochen; gutes Konzert der Kapelle des 61. Regts., gute Gesangsvorträge und Leistungen der Humoristen des Vereins, die sich manchen fahrenden Künstlern ebenbürtig zur Seite stellen können, dabei eine Tombola, wobei jedes Loos gewinnt, wenn es keine Niete ist, ferner gute Verpflegung und zum Schluß das Gefühl, daß jeder veraus-

---

ich — mir fehlt gewiß das feine frauenhafte Verständniß für das geheimnißvolle Wirken im Herzen eines Weibes. — Du hast verständig gewählt. Steh' auf, mein Kind — und laß uns scheiden!"

„Darf ich Dich zuweilen besuchen, mein Vater!" fragte Amalie.

„Folg' Deinem Herzen, so oft Du magst", erwiderte Jacoby — „doch nun — geh'!"

Er reichte seiner Tochter die Hand, die diese ehrerbietig küßte — dann entfernte sie sich mit leisen Schritten: — sie verließ das Zimmer, als enteile sie aus einer Krankenstube.

Tief athmete sie auf, als sie sich draußen befand; ihre Mutter trat ihr entgegen — sie warf sich erschüttert an die Brust der bösen Beratherin.

„Wie furchtbar, meine Mutter", seufzte sie, „daß wir so von dem Vater gehen!"

Olga Jacoby nahm den Arm des Mädchens.

„Ich habe einen Trost für Dich", sagte die Mutter mit einem erzwungenen Lächeln. „Herr Heinsen ist soeben gekommen — ich hoffe, er versteht die Kunst, Deinen Wangen das Roth zurückzugeben. Beeile Dich mit Deiner Toilette — ich habe bereits anspannen lassen. — Freust Du Dich denn nicht auf den Besuch beim Großvater? Da kannst Du Dich tummeln unter den mächtigen Buchen und Eichen vom Morgen bis zum Abend; — ich will Dir erlauben, einmal wieder ganz Kind zu sein. Komm, meine Amalie, und zeige Deinem Bräutigam nicht dies gedankenschwere Pallas-Gesicht."

Sie zog das Mädchen fort. Eine Stunde später rollte eine elegante Equipage, von zwei feurigen Füchsen gezogen, zum Thore hinaus. — Neben den Wagen sprengte ein Reiter auf einem Rappen. Sein blitzendes Auge lächelte den Damen zu, die, kokett zurück gelehnt, mit Stolz auf ihren so vornehmen, wie anmuthigen Begleiter blickten. Wie elegant er den weißgefütterten Seidenhut zu ziehen wußte, wenn hier oder da ein Spaziergänger in dem stattlichen Reiter einen Bekannten entdeckte und höflich grüßte! Wie prachtvoll die rothe Rose sich von seinem dunkelfarbenen Reitrock abhob und wie der goldene Knopf seiner Gerte im blendenden Strahl der Mittagssonne blitzte! — Gedanken kamen und gingen durch Hirn und Herz der beiden Damen in dem prächtigen Fuhrwerke, aber keiner galt mehr jenem armen, gebeugten Manne, der weinend auf den Trümmern seines Glückes brütete und dessen umnachtetes Herz sich verzehrte in unsagbarer Qual.

Nachdem Amalie gegangen war, saß Jacoby noch lange still und unbeweglich; — ein Klopfen an der Thür störte ihn endlich aus dem furchtbaren Gedankenchaos auf, in dem er verzweiflungsvoll nach Erlösung suchte. Er drückte sein Taschentuch vor die brennenden Augen und rief „Herein!".

Grisson trat in's Zimmer.

„Ah, Sie sind's lieber Grisson!" rief Jacoby dem Eintretenden entgegen. „Seien Sie mir willkommen! Ich erwartete Sie gestern schon."

Er bot dem Ingenieur einen Stuhl und sah ihm dann aufmerksam in das bleiche Antlitz. Schweigend streckte Jacoby seinem Mitarbeiter die Hand entgegen und drückte bewegt die Rechte des Ingenieurs. Dann ließen die Blicke der beiden Männer von einander und Grisson begann:

„Ich bin gekommen, Sie um meinen Abschied zu bitten, Herr Jacoby."

„Was?! Sie wollen uns verlassen?"

„Ja, ich habe die Absicht, die Stelle eines Technikers in einer größeren Maschinenfabrik am Rhein zu akzeptiren."

„Sie haben sich nicht entschließen können, Ihre schätzbare Kraft meiner ehemaligen Fabrik zu erhalten — nachdem diese Aussicht hat, von einem Konsortium in Betrieb genommen zu werden?"

„Nein! mir würde es zu schmerzlich sein, die Fabrik, welche Ihnen bislang gehörte, für ein Konsortium verwalten zu müssen."

(Fortsetzung folgt.)

gabte Groschen den Waisen zu Gute kommt, dies sind auch gestern wieder die Ursachen gewesen, daß sich unter allen Besuchern des Vergnügens eine Festesstimmung einfand, die bis zum Schluß, der in einem Tanzvergnügen bestand, anhielt.

— [Stiftungsfest.] Am vergangenen Sonnabend feierte der Verein junger Kaufleute „Harmonie" sein erstes Stiftungsfest.. Dasselbe fand im Viktoriasaale statt, der aus diesem Anlaß durch Gewächse und Fahnen festlich geschmückt war. Ueberaus zahlreich war das Vergnügen besucht; der Verein ist während kaum einjährigem Bestehen in einer ganz ungewöhnlichen Weise emporgeblüht und erwirbt sich anhaltend neue Mitglieder. Unermüdlich sind seine Vorstandsmitglieder bestrebt, den Wünschen der Vereinsgenossen und der Freunde des Vereins gerecht zu werden. Das Fest begann mit einem Konzert, das unter Leitung des Herrn Musikdir. Müller von der Kapelle des 21. Regts. in musterhafter Weise ausgeführt wurde. Es folgte ein sinniger Prolog, gesprochen von einer jungen Dame, dann ein Lustspiel, das in seiner vorzüglichen Ausführung die Zuhörer vergessen ließ, daß die Darsteller Dilettanten waren. Nachdem noch die Festesstimmung durch komische Vorträge, bei denen namentlich ein Gast aus Gnesen lobend zu erwähnen ist, erhöht worden, folgte Tanz. In einer Fächerpolonaise mit nachfolgender Ordenvertheilung erreichte dieser Theil des Festes seinen Gipfelpunkt. Die allgemeine Befriedigung, welche die ganze Veranstaltung bei Theilnehmerinnen und Theilnehmern gefunden hat, wird die Festgeber für ihre Mühe sicherlich voll und ganz entschädigt haben.

— [Der Verein „Guttenberg" hatte Sonnabend Abend im Museum ein Vergnügen veranstaltet. Zahlreich waren die Jünger des Erfinders der Buchdruckerkunst mit ihren Damen zu demselben erschienen. Letzteren wurden verschiedene Ueberraschungen geboten. Bei Tanz und geselligem Beisammensein wurden die Stunden bis zum Anbruch des Morgens in ungetrübter Heiterkeit verlebt.

— [Frostwetter] ist seit gestern eingetreten. Die Wallgraben sind mit dünner Eisschicht bedeckt; das Wasser in den Rinnsteinen ist gefroren; Eis sieht man auch wieder auf den Trottoirs, Dienstboten haben dort Wasser verschüttet, das gefroren eine Eisfläche bildet, welche manchem Passanten verhängnißvoll werden kann. — Das Tragen von mit Wasser gefüllten Behältern, Eimern auf den Trottoirs ist verboten, Zuwiderhandelnde machen sich strafbar. Es wird sich empfehlen die Dienstboten hierauf aufmerksam zu machen.

—[Ein Auflauf] entstand gestern Abend an der Ecke der Coppernicus- und Heiligengeiststraße. Soldaten des 11. Fuß-Artillerie-Regts. hatten sich dort ungebührlich benommen, und sich gegen die einschreitenden Polizeibeamten thätlich vergangen. Die Untersuchung ist eingeleitet und werden die Schuldigen ihrer Bestrafung nicht entgehen.

— [Gefunden] ein Portemonnaie mit etwas Geld und einem Uhrschlüssel in der Baderstraße, 4 Pf. in dem am Hause der Herren Kuntze u. Kittler befindlichen Postbriefkasten, eine Peitsche in der Coppernicusstraße und eine Dezimalwaage auf dem Lande des Eigenthümers Herrn Hermann Rüder-Mocker. Näheres im Polizei Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,48 Meter.

Das deutsche Damen-Quartett,

wie es sich im Gegensatze zu dem uns wohlbekannten Oesterreichischen der Geschwister Tzampa und dem noch früheren Schwedischen nennt, das vor etwa anderthalb Dezennien die musikalische Welt mit seinem Rufe erfüllte, erfreute auf seinem ersten Ausfluge von Berlin auch die Thorner Musikfreunde mit seinen werthvollen Gesangsvorträgen, nachdem es schon Anfangs dieses Jahres in Görlitz, wie die Neue Zeitschrift für Musik sich ausdrückt, vor einem als anspruchsvoll bekannten Konzertpublikum seine Feuerprobe glänzend bestanden. Was uns die Damen boten, war allerdings etwas nicht Gewöhnliches. Leider schien eine gewisse Befangenheit über den Leistungen der jungen Damen zu schweben, die sie nicht zur vollen Entwickelung ihrer von der Natur nicht stiefmütterlich bedachten Stimmmittel gelangen. ließ. Nichts desto weniger war der Eindruck, den sie auf das aufmerksam lauschende und mit seinem Beifall nicht kargenden Publikum machten, ein in hohem Grade befriedigender und nachhaltiger. Bekanntlich ist die Literatur auf diesem eigenartigen Gebiet, und kann rücksichtlich der engen Grenzen, in denen es sich zu bewegen hat, auch nur eine ziemlich beschränkte sein und nur hin und wieder begegnet der Musiker auf ihm wahrhaft gediegenen Kompositionen. Zu diesen gehören entschieden die drei uns gestern gebotenen, in kunstgerechter Weise ausgeführten drei Lieder eines der hervorragendsten Meister unserer Zeit, Joh. Brahms, von welchen das erste: „Minnelied", in Styl und Haltung, besonders durch den dreitaktigen Periodenbau lebhaft an die altdeutschen Volksweisen des 15. und 16. Jahrhunderts erinnernd dermaßen gefiel, daß die Damen am Schlusse des Konzerts auf wiederholten Hervorruf sich veranlaßt sahen, als erwünschte Zugabe es noch einmal zu spenden. Von den sonstigen Nummern des Programms sprachen am meisten an die beiden Rheinberger'schen Lieder: „Gute Nacht" und „Märchenzauber," ferner Potpeschnigg's: „Nun ist der Tag geschieden" und Vierling's „Dornröschen". Unter den von den Geschwistern Mentzel vorgetragenen Duetten gefiel besonders das Schumann'sche.

Wenn es uns gestattet ist, ein Urtheil über die musikalische Befähigung und Leistungsfähigkeit der jungen Künstlerinnen abzugeben, so muß dieselbe als eine entschieden glückliche bezeichnet werden. Die Stimmen klingen frisch und kräftig, zeigen sich der Modulation nach der jedesmal erforderlichen Richtung hin fähig und bilden — wie auch ihre äußere Erscheinug — ein äußerst anmuthendes Ensemble. Kleine Schwebungen nach der Tiefe, die wir hin und wieder beim ersten Sopran wahrgenommen, werden sich wohl aus der oben angegebenen Veranlassung erklären. Die Stimmen paßten ihrer Färbung nach vortrefflich zusammen, Intonation und Aussprache ließen nur selten etwas zu wünschen übrig (bis auf die einzelnen Umlaute z. B. ü), es wurde gleichzeitig geathmet und der Ton am Schlusse des Gedankens gleichmäßig abgesetzt, nur möchten wir vor dem forcierten Absetzen, sowie vor einem gar zu lauten Athemholen warnen. Im Uebrigen bekundete das Ensemble, daß es in guter Schule gewesen und sich durch eigenes ernstes Studium den Grad der Vollkommenheit erworben, an dem sich zu erfreuen der Musikverständige gestern reiche Gelegenheit fand. Nicht unerwähnt darf in dieser Beziehung die Gleichmäßigkeit bleiben, mit der die Sängerinnen das forte wie das piano zu beherrschen verstehen; letzteres bot die reizendsten Effekte.

Herr Doebber aus Berlin, der sich als Begleiter den jungen Damen auf ihrer Kunstreise angeschlossen und auch im gestrigen Konzert die Aufführung einzelner Solosätze sowie die Klavierbegleitung des Duetts und der drei von Frl. Spieß mit ergiebiger Mezzosopranstimme und tiefer Empfindung vorgetragenen Lieder übernommen hatte, erntete nicht minderen Beifall als die Damen, den er in vollem Maße verdiente, denn er zeigte sich in den verschiedensten Sätteln gewiegt; nicht bloß die technischen Schwierigkeiten der Liszt'chen Schule in Saint-Saëns Todtentanz (ursprünglich eine Art symphonischer Dichtung für Orchester, von L. für Klavier transscribiert) wußte er mit Leichtigkeit zu überwinden, seine Gavotte aus op. 4 ist ein liebliches und charakteristisch geformtes Tonstück, das ebenfalls beifällig aufgenommen wurde. Besonders aber hervorzuheben ist das Rameau'sche Klavierstück, das er in einer der Zeit seines Entstehens (gegen Mitte des vorigen Jahrh.) entsprechenden Weise (martellato) mit vorzüglicher Präzision spielte, und unsern jungen Pianistinnen eine Probe vorführte, wie derartige ältere Kompositionen aufzufassen und wiederzugeben sind.

Der Flügel war derselbe, der im vorigen Konzerte funktionierte, jedoch klang er insofern besser, als die Fehler nicht bemerkbar waren, die damals dem Hörer so unangenehm ins Ohr fielen. Doch war das Nachtönen nicht ganz beseitigt. Ueberhaupt wäre es zu wünschen, daß konzertierenden Virtuosen in Thorn bessere Flügel zur Verfügung ständen.

Briefkasten.

R. Durch Reichsgesetz und eine Verordnung ist den Militärbeamten, wozu auch Militärgeistliche gehören, die Theilnahme an politischen Vereinen und Agitationen verboten; wenn Jemand fortdauernd gegen dies Verbot handelt, so muß seiner vorgesetzten Behörde Anzeige gemacht werden, die dem ungesetzlichen Treiben unzweifelhaft ein Ende machen würde. D. R.

Kleine Chronik.

* Die Studentenauffahrt bei den Professoren v. Bergmann und Gerhardt wies nur eine sehr geringe Betheiligung auf. Von 5000 Studenten, welche die Universität, die Bergakademie und die thierärztliche Hochschule zählen, nahmen noch nicht 5 pCt. an derselben theil, darunter fast gar keine Mediziner. Der Ausschuß der Studirenden hatte bei Anwesenheit von nur 11 unter 25 Mitgliedern des Ausschusses mit 6 gegen 5 Stimmen die „imposante Auffahrt" beschlossen. Auch das Interesse des Pubikums hatte die Auffahrt nur in geringem Maße erregt.

* Bayreuth. Der Bismarck-Attentäter Kullmann wurde jüngst, nach Verbüßung einer 14jährigen Zuchthausstrafe, von dem hiesigen Arbeitshause St. Georgen nach dem Gefängniß zu Amberg übergeführt. Eduard Kullmann, Böttchergeselle aus Magdeburg, hat bekanntlich im Jahre 1874 in Bad Kissingen auf den Fürsten Bismarck einen Pistolenschuß in der Absicht abgefeuert, den Reichskanzler zu tödten. Vom unterfränkischen Schwurgericht wurden dem Attentäter 14 Jahre Zuchthaus zuerkannt, die er mit dem heutigen Tage verbüßte. Während dieser Zeit benahm sich Kullmann so unbotmäßig, daß über ihn unzählige und darunter die schwersten Disziplinarstrafen verhängt werden mußten. Außerdem ließ er sich ein Vergehen der gefährlichen Körperverletzung und mehrere Vergehen der verleumderischen Beleidigung in der Strafanstalt zu Schulden kommen, weshalb ihm insgesammt noch 7 Jahre Gefängniß zuerkannt wurden, die er nun in Amberg verbüßen muß. Ob sein Gesundheitszustand widerstandsfähig genug ist, auch diese Strafe zu überstehen, erscheint fraglich. Kullmann steht jetzt im 36. Lebensjahre.

* Die „Deutsche Medizinalztg." bringt in No. 78 für 1888 einen Aufsatz des Geheimen Sanitätsraths Dr. Heer über Hefe als Heilmittel, welcher nicht verfehlen wird, auch in nichtärztlichen Kreisen Aufsehen zu erregen. Der Verfasser, Kreisphysikus und Arzt an der Strafanstalt in Ratibor, hat seit Jahren in kontagiösen Krankheiten Hefe angewandt, angeregt durch sehr günstige Erfolge, welche er bei einer Skorbutepidemie mit diesem Mittel erzielte. Nach seinen Erfahrungen ist untergährige Hefe ein gegen Diphtherie mit überraschender Schnelligkeit wirkendes Heilmittel, dem kein anderes gleichkommt. Auch gegen Scharlach, Ruhr und Durchfälle der Kinder ist die Hefe mit sehr günstigem Erfolge angewandt worden. Dr. Heer will Kindern bis zu 3 Jahren 1—3 Gramm, älteren Kindern 6—8 Gramm zweistündlich, Erwachsenen 10—15 Gramm in der nämlichen Zeit geben. Verdauungsstörungen seien nicht zu befürchten. Verfasser fordert dringend auf, seine Vorschläge am Krankenbette zu erproben und hofft, daß durch die Fortschritte der Mikroskopie bald die Beziehungen des Hefenpilzes zu den feindlichen Bacillen der angeführten Krankheiten festgestellt und dadurch die praktischen Erfolge des Verfassers theoretisch erhärtet werden.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 5. November sind eingegangen: A. Rosenbaum von Goldstein-Koek, an Schapro - Danzig 2 Traften 6 Eichen-Plançons, 40 Kiefern-Rundholz, 1177 Kiefern-Schwellen, 1323 runde, 2834 Eichen-Schwellen, 337 Eichen-Tramway, 900 Kiefern-Mauerlatten u. Timber, 211 Kiefern-Kreuzholz, 404 Kiefern-Sleeper, 720 Eichen-Stabholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 5. November.

Fonds: festlich.			3. Nov.
Russische Banknoten		213,90	213,90
Warschau 8 Tage		213,20	213,50
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		103,75	103,75
Pr. 4% Consols		107,75	107,80
Polnische Pfandbriefe 5%		62,70	62,50
do. Liquid. Pfandbriefe		56,20	56,20
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		101,20	101,00
Oesterr. Banknoten		167,80	167,85
Diskonto-Comm.-Antheile		226,50	226,00
Weizen: gelb	November-Dezember	192,50	194,70
	April-Mai	208,70	210,00
	Loco in New-York	1 d.	1 d.
		$11^1/_2$ c	12 c
Roggen:	loco	160,00	159,00
	November-Dezember	157,50	159,00
	Dezember	158,00	159,50
	April-Mai	163,00	163,70
Rüböl:	November-Dezember	55,80	55,80
	April-Mai	55,80	55,80
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	53,20	53,30
	do. mit 70 M. do.	33,60	33,50
	Nov-Dzbbr. 70er	33,30	33,30
	April-Mai 70er	35,60	35,70

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 5. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Matter.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	—,— Gd	55,00 bez.	
nicht conting. 70er	—,— „	35,25 „	—,— „	
November	55,00 Bf.,	—,— „	—,— „	
„	35,00 „	—,— „	—,— „	

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der ächten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Der Trost der Mütter beim Keuchhusten der Kinder. Wer kennt wohl nicht diese gefürchtete epidemische Krankheit, die mit katarrhalischen Affektionen beginnt und progressive in den heftigsten Krampfhusten ausartet, der Erbrechungen und Blutungen aus Nase und Mund hervorruft? Der Keuchhusten ist ein Schrecken für die Mütter, eine Marter für die Kinder. Die Wissenschaft hat kein Heilmittel, wohl aber die Natur ein Linderungsmittel, und zwar in den **Sodener Mineral-Pastillen,** die, in warmem Wasser aufgelöst und öfters verabreicht, das beruhigende, das lösende Mittel sind, das diese langwierige Krankheit, die zuweilen Lungenentzündung, selbst Schwindsucht im Gefolge hat, in kürzester Zeit lindert. Bedarf es der Weisung mehr für eine vorsorgende Mutter, als das diese Pastillen, die auf Grund wissenschaftlicher Erprobungen als das diesbezüglich beste, gehaltreichste und heilkräftigste Medikament bezeichnet und empfohlen werden, pro 85 Pfg. die Schachtel in allen Apotheken, Droguerien und Mineral-Wasserhandlungen zu haben sind. (Beim Einkaufe verlange man nachdrücklichst **Aechte** Sodener Mineral-Pastillen und achte, ob deren Schachteln mit ovaler blauer Schlußmarke dem Facsimile Ph. Herm. Fay versehen sind.)

Der gänzliche Ausverkauf

☛ **wird fortgesetzt.** ☚ **Die Preise habe ich aufs neue selbst für Nouveautés bedeutend zurückgesetzt. Die Geschäfts-Localitäten sind zu vermiethen.**

JACOB GOLDBERG.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, d. 7. Novbr. 1888, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. Vergebung der Abfuhr aus dem Kinderheim.
2. Desgl. aus dem Waisenhause.
3. Betr. Wahl des Magistrats-Registrators.
4. Betr. Entschädigung des Boten Schötzau für entgangene Exekutionsgebühren während der viermonatlichen Vertretung des Kassenboten Kobow.
5. Betr. Reisekostenentschädigung für einen Beamten.
6. Betr. die Bedingungen zur Verpachtung des Schankhauses III.
7. Superrevision der Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1887.
8. Desgl. der Rechnung der Feuersozietätskasse pro 1887.
9. Desgl. der Rechnung der Gasanstaltskasse pro 1886/87.
10. Betr. die Annahme eines Stiftungskapitals von 3000 M.
11. Betr. Beleihung des Grundstücks Bromberger Vorstadt Nr. 92 mit 6000 M.
12. Betr. Rechnungsabschluß resp. Bericht des Vereins zur Unterstützung durch Arbeit pro 1. April 1887/88.
13. Betr. die Beleihung des Grundstücks Papau Nr. 10 mit 5700 M. (anstatt wie früher bereits beschlossen mit 4900 M.)
14. Betr. die Ausloosung der Rentenbriefe Litt. C Nr. 2301 über 300 M. und Litt. A Nr. 10 181 über 3000 M.
15. Betr. die Beleihung des Grundstücks Thorn Altstadt Nr. 406 mit 12 000 M.
16. Betr. das Zimmer der Schuldienerin Donner in der Elementar-Mädchenschule resp. den darin befindlichen Gaskoch-Apparat.
17. Betr. die Erhöhung der Baukosten beim Ziegeleigasthause um 400 M. zum Zwecke der Anfügung eines Büffet-Raumes an den Saal.
18. Betr. die Reparaturen im Rathskeller-Lokal.
19. Betr. die Gasverluste pro Juli und August d. Js.
20. Betriebs-Bericht der Gasanstalt pro September d. Js.
21. Betr. die Aufstellung einer Petroleumlaterne an dem Wege von der Brombergerstraße nach der Fischerei herunter.
22. Betr. weitere Vorarbeiten für die zu errichtende Wasserleitung.
23. Betr. die Besetzung der Direktorstelle.
24. Antrag des Rentier Tetzlaff auf Entschädigung für den durch Ausbau der Thalstraße und in Folge der zu diesem Zweck nothwendigen Hergabe von Land verlorenen Brunnen und Obstgarten.

Thorn, den 3. November 1888.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 178 eingetragen, daß der Kaufmann **Abraham Ascher** zu Culmsee für seine Ehe mit **Laura** geb. **Neumann** durch Vertrag vom 17. Septbr. 1888 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Thorn, den 27. Oktober 1888.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 793 der Firma **A. Ascher** in Culmsee und als deren Inhaber der Kaufmann **Abraham Ascher** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 27. Oktober 1888.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung von heute ist die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Louis Richard Puttkammer** ebendaselbst unter der Firma **L. Puttkammer** in das diesseitige Handels-Firmen-Register unter Nr. 794 eingetragen.

Thorn, den 27. Oktober 1888.

Königliches Amtsgericht V.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 8. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werde ich in der Wohnung der Wittwe **Masello** zu **Mocker** verschiedenes **Mobiliar,** als:

ein Wäschespind, eine Bank, eine Tombank mit Pult, ein Repositorium u. a. m.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 5. November 1888.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Zur Wahl

am Dienstag, den 6. November

machen wir unsere Parteigenossen darauf aufmerksam, daß sich die Parteistellung der Wahlmänner zur Zeit noch nicht bestimmen läßt; **alle Angaben, welche in dieser Beziehung gemacht werden, sind ungenau; wir ersuchen die Wahlmänner unserer Partei, sich durch Angaben in anderen hiesigen Zeitungen nicht irre machen zu lassen und Mann für Mann am 6. Novbr. in Kulmsee zu erscheinen** und an der **um $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm.** in den Parterre-Räumen des Hotels „Deutscher Hof" stattfindenden **Vorbesprechung** Theil zu nehmen.

Der Vorstand des deutschfreisinnigen Wahlvereins.

Bekanntmachung.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende des Jahres 1888 folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a) **bei der I. Abtheilung:**
1. Herr J. Kuttner,
2. „ H. Leutke,
3. „ J. Mentz,
4. „ Dr. Lindau.

b) **bei der II. Abtheilung:**
1. Herr E. Dietrich,
2. „ P. Hartmann,
3. „ G. Jacobi,
4. „ R. Cohn.

c) **bei der III. Abtheilung:**
1. Herr R. Borkowski,
2. „ A. Jacobi,
3. „ A. Kuntze,
4. „ O. Hensel.

d) **Außerdem sind ausgeschieden aus der II. Abtheilung:**
1. Herr G. Löschmann durch Eintritt in das Magistrats-Kollegium und ist für denselben eine Ersatzwahl für die Wahlperiode **bis Ende 1890** erforderlich;
2. Herr A. Gieldzinski durch den am 5. September cr. erfolgten Tod und ist eine Ersatzwahl für die Wahlperiode **bis Ende 1892** erforderlich.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zu d für die daselbst bezeichneten Wahlperioden werden

1. die Gemeindewähler **der III. Abtheilung** auf
Dienstag, d. 13. November 1888, Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
2. die Gemeindewähler **der II. Abtheilung** auf
Mittwoch, d. 14. Novemb. 1888, Vormittags von 10 bis 1 Uhr,
3. die Gemeindewähler **der I. Abtheilung** auf
Donnerstag, 15. Novemb. 1888, Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und Stunden

im Magistrats-Sitzungszimmer

zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Es wird hierbei bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten sich bei der III. Abtheilung mindestens 1 Hausbesitzer und bei der I. Abtheilung mindestens 2 Hausbesitzer befinden müssen (§§ 16, 22 der Städteordnung).

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Stunden
1. für die III. Abtheilung am 20. November 1888,
2. für die II. Abtheilung am 21. November 1888,
3. für die I. Abtheilung am 22. November 1888

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 20. September 1888.

Der Magistrat.

Mein Grundstück, 2 Häuser, Stallung, Scheune, 4 Morgen Gartenland, ist billig **zu verkauf. Andreas Gapa, Podgorz.**

Jetzt setze ich meinen **letzten Cursus** für die **Heilung vom**

Stottern

an. Mögen die Stotternden die günstige Gelegenheit nicht versäumen, sich von dem d. Leben verbitternden Stottern heilen zu lassen. Gen. Bew. für d. Fähigk. z. H. vorhanden.

Schwantes,
Kl. Mocker, p. Adr. **G. Lemke.**
Sprechstunden: von $\frac{1}{4}8$—$\frac{1}{4}9$ Uhr Abends.

Mohrrüben

für Pferde, **feinste Waare,** pro Centner **1 Mark** franco Haus.
Bestellungen im **Victoria-Hotel.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Mittheilung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Grund des § 2 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 30. October 1884 vom 1. Januar 1889 ab folgende Gewichtsstücke im öffentlichen Verkehr nicht mehr zugelassen werden:

1. alle Gewichtsstücke zu 5 Pfund,
2. alle Gewichtsstücke unter 10 Pfund, welche nach Centner, sowie alle Gewichtsstücke unter $\frac{1}{2}$ Pfund, welche nach Pfund bezeichnet werden,
3. cylindrische Gewichtsstücke zu $\frac{1}{2}$ Pfund, bei denen die Höhe des Cylinders kleiner ist als der Durchmesser desselben,
4. cylindrische Gewichtsstücke zu 4 Pfund, bei denen die Höhe des Cylinders gleich dem Durchmesser oder größer als letzterer ist, falls bei diesen Stücken die Höhe des cylindrischen Theils nicht 65 bis 68 Millimeter beträgt,
5. eiserne Gewichtsstücke zu 20 Pfund in Bombenform,
6. eiserne Gewichtsstücke unter 10 Klgr. mit fester Handhabe (Griff) statt des vorgeschriebenen Kopfes,
7. eiserne Gewichtsstücke mit beweglichen Handhaben, Ringen u. dergl.,
8. eiserne Gewichtsstücke in Cylinderform mit Justirhöhlung an der Bodenfläche oder mit einer sonstigen Justireinrichtung, welche der Vorschrift nicht entspricht, d. h. nicht auf der oberen Fläche des Gewichtsstücks ausmündet oder so beschaffen ist, daß der Aichpfropf in der Ausmündung keinen festen Halt findet,
9. Gewichtsstücke in Gestalt vier- oder achtseitiger Prismen,
10. Gewichtsstücke in Gestalt abgestumpfter sechsseitiger Pyramiden,
11. Gewichtsstücke aus Messing und verwandten Legirungen in cylindrischer Form ohne Kopf, sowie solche von 200 gr. abwärts in cylindrischer Form mit Kopf, bei denen aber die Höhe des Cylinders gleich dem Durchmesser oder größer als der letztere ist,
12. Gewichtsstücke aus Messing und dergl. von würfelförmiger Gestalt, sowie in Gestalt von ebenen od. gebogenen Platten.

Die Königlichen Landrathsämter werden um gefällige Veröffentlichung dieser Bekanntmachung in den Kreisblättern ergebenst ersucht.

Königsberg, den 9. October 1888.

Der Königl. Aichungs-Inspector für die Provinzen Ost- u. Westpreußen."

wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Thorn, den 1. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Trockenes

Klafter- und Stangenholz

wird auf dem **Dom. Catharinenflur zu herabgesetzten Preisen abgegeben.**

Die Sequestration.

2000 Stangen

4. Klasse, geschält und trocken, hat billig abzugeben, sowie

☛ **Kleinholz,** ☚

den Raummeter mit **6 Mk.** Bestellungen hierauf nimmt der Holzverkäufer **Poschadly** an der Weichsel entgegen.

Ferrari-Podgorz.

Für und unter Einkaufspreis verkaufe von heute ab

☛ **Hüte und** ☚ **sämmtliche Putzartikel** wegen vorgerückter Saison.

Minna Mack Nachf.

☛ **Gummischuhe,** ☚
neueste Formen, in Qualität unübertroffen bei
D. Braunstein, 456. Breitestr. 456.

Für Maschinenbetrieb empfehle mein Lager in

Treibriemen aus Leder und Baumwolle, **Nähriemen,** ☛ **Riemschrauben.** ☚

Gummi- und Hanfschläuche, Spiral-Hanfschläuche, Plattengummi und Verpackungen aus Gummi, Asbest, Talkum, Hanf u. Baumwolle, **Mannlochpackung,** ☛ **Wasserstandsgläser, Selbstöler, Schmirgelleinen.** ☚

Erich Müller,
Specialgeschäft für Gummiwaaren u. Velociped-Depot,
Thorn, Passage 3.

Am 19. u. 20. dies. Monats

unwiderruflich Ziehung der

Kunstausstellungs-Lotterie zu Berlin.

Gewinne Werth **80 000 Mk.,**
darunter 2500 goldene und silberne **Drei-Kaiser-Medaillen.**
Original-Loose à eine Mark (11 Loose für 10 Mark)
empfiehlt und versendet der General-Debiteur
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
Geehrte Besteller werden höflichst ersucht, ihren werthen Namen auf den Coupon der Postanweisung deutlich zu schreiben, damit mir die Zustellung der Loose möglich ist.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach

Ostasien
Australien
Südamerika

Näheres bei
F. Mattfeldt,
Berlin NW., Invalidenstr. 93.

holländ. Blooker's Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. **Nur Blookers Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen. **Fabrik Amsterdam. Detailpreise** p. $\frac{1}{2}$ Ko. M. 3,30, p. $\frac{1}{4}$ Ko. M. 1,80, p. $\frac{1}{8}$ Ko. M. 0,95 (macht pro Tasse 1 Pfennig).

Nähmaschinen!

Empfehle einem geehrten Publikum meine **anerkannt vorzüglichen hocharmigen**

Vogel-Nähmaschinen

(System Singer) unter coulanten Bedingungen.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
S. Landsberger, Gerstenstr. 134.

Mittwoch, den 7. Novbr. cr.,
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr präc.,
findet im **Singsaal der Höheren Töchterschule** (Gerberstraße) ein

Klavier-Concert

der kleinen Komponistin **Marie Blazejewicz** statt, zu welchem die Schülerinnen sowie deren hochgeehrte Angehörigen hiermit ganz ergebenst eingeladen werden.

Entree 0,75 Mk.

Programm.

I. Theil.
1. Willkommen, Var. Nr. 70 v. Marie Blazejewicz.
2. C-dur-Sonate Nr. 5 v. Haydn.
3. Rondo aus Aubers Oper „Fra Diavolo" v. Kuhlau.
4. G-moll-Sonate op. 49 Nr. 1 v. Beethoven.
5. Mein Wunsch Nr. 67 von Marie Bl.

II. Theil.
6. As-dur-Sonate Nr. 72 v. Marie Bl.
7. Die Post im Walde v. Lange
8. A-dur-Sonate Nr. 12 v. Mozart.
9. Concert-Walzer Nr. 71 v. Marie Bl.

In d. Aula d. Bürgerschule
Sonntag, 18. November cr., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr,

CONCERT

Aline Friede,
Concert-Sängerin,
Xaver Scharwenka,
K. K. Hofpianist.
Concertflügel: Duysen.



Heute Dienstag, d. 6. d. M. findet bei mir ein **Wurst-Essen,** mit musikalischer Abendunterhaltung statt, wozu ganz ergebenst einladet **J. Luedke,** Bromb. Vorst. I. L.

Teppichfranzen,

Möbelschnüre und Quasten, ☛ **Gardinenhalter,** ☚ **Franzen zu Portieren** in den **neuesten Farbenstellungen.**

A. Petersilge.

Dr. Pattison's Gichtwatte

vorzüglich wirkendes Mittel gegen alle Arten

Gicht und Rheumatismen.

In Paketen à 1 M. u. halben à 60 Pf. bei
☛ **Hugo Claass,** Droguenhandlung, Butterstraße in **Thorn.**

Stoffe zu

Anzügen & Paletots

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Herren-Garderobe liefere unter **Garantie des Gutsitzens.**

Arnold Danziger.

☛ Corsets ☚

in vorzüglich sitzenden Facons empfehlen
Schoen & Elzanowska.

☛ **1 schwarzer Pudel,** ☚ 8 Wochen alt, zu **verkaufen** Altstadt 428 im **Speisekeller.**

Ein eiserner Kochherd

wird zu **kaufen gesucht.** Offerten unter **J. S.** an die Expedition erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.